

Großmuth und bestrafter Meid.

Willst du Gottes Segen mehren,
Mußt Gesetz und Pflicht du ehren;
Beispiel und Erfahrung spricht:
Unrecht Gut gebeihet nicht.

Herr von Villeneuve, gegen das Ende des letzten Jahrhunderts Bischof von Montpellier, ward von seiner ganzen Diöcese um seiner Menschenfreundlichkeit willen geliebt und hoch verehrt. Seine Lebensbahn war mit allen Tugenden bezeichnet. Vorherrschend aber war es das Mitleidsgefühl für die Dürftigkeit, welches jeder Christ gegen seine armen Nebenmenschen äußern sollte, — von dem er die redendsten Beweise gab. Ein Protestant, welcher unter dem Drucke eines äußerst ungünstigen Schicksals seufzte, trat eines Tages in seinen Pallast und vertraute der Dienerschaft, daß er dem Bischofe etwas sehr Wichtiges mitzutheilen habe. Nachdem ihm hierauf der Zutritt zu dem geistlichen Oberhirten verstattet worden war, entwarf er ihm ein rührendes Bild seiner bedauerungswürdigen Lage.

Herr von Villeneuve wurde von der Schilderung des Elends dieses Menschen so sichtbar ergriffen, daß er sogleich nach dem Kammerdiener schellte, welchem er bei seinem augenblicklichen Erscheinen mit leiser Stimme den Auftrag gab, 25 Louisd'or aus seinem Schreibpulte herbeizuholen. Dieser, welcher wohl ahnen mochte, wohin diese Summe verwendet werden sollte und die Person genau kannte, welche vor seinem Herrn stand, lispelte heimtückisch dem Prälaten zu: „Hochwürdigster, gnädigster Herr! dieser Mensch ist ein Protestant.“ — „Und wenn er auch ein Heide wäre,“ entgegnete der Bischof mit einer Aufregung und Lebhaftigkeit, die ihm sonst nicht eigen war, „genügt es dir nicht, daß er ein unglücklicher Mensch ist, der mein Mitleid erregt? — Darum gehe auf der Stelle und thue, was ich befohlen.“ —

Als nun der mißgünstige Diener das Geld überbrachte, zählte der Bischof die Goldstücke und fand, daß deren statt 25 nur 15 waren. „Wohlan, du Neidhart!“ sprach er entrüstet zu ihm, „weil du dem armen Unglücklichen nicht 25 Louisd'or gönnest, die ich ihm schenke, so sollen ihm 50 Stück erfreuen, und dir lasse ich die Wahl, ihm entweder die Hälfte dieser Summe von deinem Ersparten zum Geschenke zu machen, oder augenblicklich und für immer mein Haus zu verlassen.“ — Der Kammerdiener sah sich daher genöthigt, wollte er seinen einträglichen Dienst nicht verlieren, zur Strafe für seinen Neid dem ihm verhassten Protestanten 25 Louisd'or auszubezahlen.

